

So atmen Sie doch!

Wie von Ferne höre ich eine Stimme: „So atmen Sie doch!“ Ich kann aber nicht. Angst zu ersticken überfällt mich, eine schlimme Angst. „Zieh doch einfach den Schlauch raus!“ höre ich eine andere Stimme, auch noch weit weg. Noch eine furchtbare Schrecksekunde. Der Schlauch aus Hals und Mund wird entfernt. Es gelingt mir zu atmen. Wahrhaftig: Ich atme aus eigener Kraft! Ich lebe! Noch! Wieder!

„Ihre Frau ist am Telefon. Wollen Sie mit ihr sprechen?“ fragt die OP-Schwester. Und ob ich will! Dabei kann ich nur mit Mühe reden. Die Luft ist noch äußerst knapp. Der Hals tut weh. Kein Wunder nach einer Operation, bei der den Herzkranzgefäßen drei Bypässe gelegt wurden und bei der mich die Herzlungenmaschine „beatmet“ hatte. Und ich liege ja noch im Operationssaal. Ich kann nicht viel sagen. Ich weiß nur noch, wie ich vor Glück geheult habe. Und meine Frau auch.

„So atmen Sie doch!“ Das ist hängen geblieben. Mir kommt Haydns „Schöpfung“ in den Sinn: „Den Atem des Lebens hauchte er in sein Angesicht. Und der Mensch wurde zur lebendigen Seele.“ Aus dem leblosen Erdenkloß wurde durch Gottes Atem ein lebendiger Mensch. Des Öfteren hatte ich das Haydn-Rezitativ gesungen. Jetzt betraf es mich selbst.

„Lebensatem“ – Luther benutzt in seiner Übersetzung noch das poetischer klingende Wort „Odem“. Es hat mehr vom Geheimnis des Lebens. „Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben“ heißt es bei Hiob, dem Leidgeprüften (Hiob 33,4).

„Odem“ und Leben hängen untrennbar zusammen. Und „Odem“, scheint mir Jahr für Jahr mehr, sei ein anderes Wort für „Gott“. Nicht umsonst ist „ruach“, die Gotteskraft, der bewegende Heilige Geist, für viele Glaubende der wichtigste Name für „Gott“. Ruach – Atem – Wind. Diese Kraft erlebt der Prophet Elia verborgen in einer Felsspalte als „sanftes Säuseln“, und die verängstigten Jünger und Jüngerinnen erleben sie zu Pfingsten als „gewaltiges Brausen vom Himmel“. „Ruach“, Gotteskraft. Wirksam in allem, was atmet. Atem und Leben sind ein und dasselbe Gottesgeschenk. Daher rührte bei Albert Schweitzer, dem Theologen, Musiker und Mediziner, die Ehrfurcht vor dem Leben. Von ihm stammt der berühmte Satz: „*Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.*“ Ich selbst zögere nicht zu sagen, Gott sei das Leben an sich, gegenwärtig in allem, was atmet.

Sind diese Hinweise nicht zu groß für mein bisschen Atmen nach der Herzoperation? Für mich selbst jedenfalls nicht.